

## Jahresbericht der Archivarin Akquisition 2012

---

Noch in meiner Einführungszeit mit meiner Vorgängerin Kathrin Zellweger durfte das TFA den umfangreichen Nachlass der bekannten Frauenfelder „Bananenfrau“ Ursula Brunner sowie die anscheinlichen Nachlässe von Frauen aus drei Generationen, die im Haus „Felsenburg“ in Weinfelden lebten, übernehmen.

Wohl war mir bewusst, dass Nachlässe von solchen Volumen wohl die Ausnahme sein dürften, auch erwartete ich nicht, dass mein Telefon fortan heiss laufen und ich mich der Angebote von Vor- und Nachlässen nicht erwehren könnte. Ich landete schnell auf dem Boden der Realität und begann anfangs Mai von ganz unten. Voller Tatendrang begann ich das Feld zu beackern und packte die Liste meiner Vorgängerin mit Tipps von potentiellen Donatorinnen an. Ich schrieb Briefe und Mails, verschickte Unterlagen und telefonierte endlos, meist ohne greifbaren Erfolg. Immerhin boten diese Telefongespräche beste Gelegenheit, meine Überzeugungskünste zu schulen und mein Argumentarium laufend zu verbessern. In den Gesprächen war ich (und bin es natürlich weiterhin) darauf bedacht, mit Einfühlungsvermögen und ohne Druck auszuüben zum Ziel, nämlich zu einer Akquisition, zu gelangen. Dass die Nachlässe, wenn immer möglich, auch komplett und nicht in Raten und Portionen abgegeben werden sollen, gehört dabei immer zu meinen dringlichen Ermahnungen. Der oft zitierte Ausspruch meiner Vorgängerin, sie müsse mit Engelszungen überzeugen, bewahrheitete sich auch für mich. Von „vertrösten auf später“ über „ich bin doch gar nicht wichtig“ bis entschiedene Ablehnung gegenüber dem Frauenarchiv erlebte ich jede Variante. Endlich dann doch ein erstes Resultat auf meine Bemühungen, quasi mein Gesellenstück, ein Kleinstnachlass zwar, aber immerhin. Schon bald zeitigte mein Wirken und Überzeugen weitere Früchte und ich ging meine neue Aufgabe gelassener an.

Schnell habe ich festgestellt, dass es viel schwieriger ist, Vorlässe zu akquirieren. Zu Lebzeiten geben die Leute ungern Akten aus der Hand, sie sind überzeugt, dass die Nachkommen diese Dokumente genauso gewichten, wie sie selbst. Oft würde eine Donatorin einen Nachlass freigeben, wäre da nicht die entfernt wohnende Grossnichte, die unbedingt noch das in hellblaue Seide eingeschlagene „Vergissmeinnicht“ ansehen wolle – und das zieht sich dann über Monate hin. Häufig enden meine Bemühungen in einer Sackgasse, z.B. wenn die in Aussicht gestellten, fein säuberlich geordneten Akten vorerst noch für den Eigengebrauch benötigt werden. Telefonisch wurde mir ein Konvolut von 100 Briefen eines Paares, welches sich während des Krieges durch eine Zeitungsannonce kennen und lieben gelernt hatte, offeriert. Enttäuschend dann, dass einer der Erben diese Übernahme verhinderte; sie hätte als Novum perfekt in unser Archiv gepasst.

Eine Frau, die während Jahrzehnten wertvollste Aufbauarbeit in Gemeinde und Kanton leistete, hat ihre Akten laufend liquidiert um sich neuen spannenden Aufgaben zuzuwenden. Diese, und zwei weitere Personen mit reichen Lebensgeschichten, stehen im Fokus unseres kurz vor der Geburt stehenden „Kindes“, der *Oral History*. Einen beachtlichen Nachlass durften Nathalie Kolb und ich direkt ab dem Estrich eines Bischofszeller Altstadthauses – notabene mit einem endlosen historischen Treppenhaus und halsbrecherischer Leiter zum Dachboden – abholen. Seither kenne ich das exakte Ladevolumen meines Autos: 13 Bananenkisten!

Durch mein Engagement habe ich viele neue Frauen kennengelernt und bin in mir bisher völlig fremde Biografien eingetaucht. Diese persönlichen Begegnungen, die meist in einem Vertrauensverhältnis enden und sehr freundschaftlich verlaufen, bereichern meine Aufgabe, die teilweise ja auch im stillen Kämmerlein, sprich am PC, stattfindet. Akquisitionen fallen dem TFA meist nicht einfach in den Schoss. Beziehungsnetze, auch diejenigen unserer Mitglieder, sind deshalb wichtig und können neue Bezüge schaffen.

Als Greenhorn fühlte ich mich zu Anbeginn im Vorstand getragen, und im Staatsarchiv stand mir Nathalie Kolb geduldig und kompetent bei allen Fragen und Problemen zur Seite.

Wenn ich die Erfahrungen in meinem ersten Jahr zusammenfasse, erkenne ich: Frauen stufen ihr Leben als nicht so bedeutend ein und betrachten ihren Vorlass als unwichtig für das Archiv. Dies, obwohl sie vielleicht über Jahre Vereine oder soziale Einrichtungen gegründet oder geführt hatten. Sie müssen zuerst überzeugt werden, dass ihre Unterlagen für die historische Beurteilung einer Zeit wichtig sein können.

**Thurgauerinnen leisten zwar sehr viel, wollen aber keinerlei Aufhebens um ihre Person machen.**

Erika Schoberth

im Februar 2013